

V

9552. 73

10

Liuksom, Fürst. Garisene

Lutp. in 4. Abta

^{und}
Yffband.

Th

8244

Luassan, Fürst von Garisene.

Ein

Prolog in einem Aufzug.

Von
August Hehn
H. W. Jffland.

Wien,
auf Kosten und im Verlage bey J. B.
Wallisbauffer.

1800.

D. H. 27782
Kapitel (10)

Personen. Bs

Die Fee Tannettine.

Die Fee Antuga.

Luassan, Herrscher zu Garisene.

Muza, Obervorschneider.

Alsafi, Befehlshaber des Heeres.

Kassuenda

Genien.

Volk.

Dieser Prolog wurde den dritten Januar 1790, am Geburtstag des verstorbenen Fürsten Ludwig zu Nassau Saarbrücken, auf dem Gesellschaftstheater des Hofes zu Saarbrücken gegeben. An eben diesem Tage waren alle Mißverständnisse zwischen dem Fürsten und den Städten Saarbrücken, St. Johann und Dittweiler durch einen Bund der Eintracht und Liebe beygelegt worden.

64.5959

1352 309 01

Erster Auftritt.

Zimmer an Luassans Hofe. Prachtig mit reichen Polstern möbliert, an der Seite ein Baldachin.

Muza, Alsafi.

Muza ist in Polstern versunken und schläft. Alsafi geht durch den Saal, betrachtet ihn, lächelt und geht nach des Fürsten Zimmer. Hierauf hört man in der Ferne eine prächtige Türkische Musik. Alsafi kommt zurück, bleibt an Muza stehen. Die Musik hört auf, er bemühet sich ihn zu ermuntern.

Muza. Mein Allah — ich bin es nicht —
der, der — ja. (Er schläft.)

Alsafi Allah? — Dieser Mensch ist schlaf-
trunken. Muza

Muza. Ja, liebe Fee Antuga — oder wer
du bist —

Alsafi (schüttet ihn) Kennst du mich nicht?

Muza (erwacht) Seht da! — Seyd ihr
auch im Paradiese?

Alsafi (schüttet ihn.) Im Paradiese? — Er-
wacht dann endlich!

4 Luassan, Fürst von Garisene.

Muza (reißt sich die Augen.) Sind wir nicht im Paradiese? (Er gähnt) So? Wo sind wir denn?

Alsafi In des Kalifen Vorzimmer.

Muza. So? (Er sieht sich um.) Aha — im Vorzimmer? — Ja. Ganz recht. Ich finde mich.

Alsafi. Wenn ihr euch auch da nicht finden wolltet! —

Muza. Nur nicht am frühen Morgen — (er gähnt) gleich — so — so (er schläft.) spitzfindig — so — wie will ich sagen — ja.

Alsafi (schlägt ihn auf die Schultern.) Nach einer so späten Nacht!

Muza (erwacht und erschrickt.) Die ich sehr tapfer zugebracht habe.

Alsafi. Tapfer?

Muza. Das glaubt mir.

Alsafi. Worin tapfer?

Muza. Im Essen. — Ich habe das Leben für Luassan gewagt.

Alsafi. Im Essen?

Muza. Ich bin sinnlos geworden ihm zu Ehren. Ich bin darüber fast gestorben. Ihr thut im Kriege nicht mehr! Wer für seinen Herren stirbt, ist treu. Ob an einem Lanzenstoß, oder an einem Braten — im Sterben ist das Opfer.

Alsafi. Mit dem Braten ist es doch gemächlicher.

Muza. Wahr Gleichwohl begreift das doch nicht jedermann.

Alsafi. Darum ist auch nicht jedermann Oberworsneider.

Muza. Getroffen. Ich habe aber vorhin doch Musik gehört — und glaubte deswegen, nun wären wir im Paradiese. — Was wollte die Musik doch sagen?

Alfasi. Wir kündigen den Morgen von Luassans Geburtsfest an.

Muza (verwundert) Luassans Geburtsfest?

Alfasi (rüttelt ihn.) Dem zu Ehren du gestern schon das Leben wagtest?

Muza. Aha — gut, gut. (Er faltet die Hände.) Wann werden wir heute speisen?

Alfasi. Unerträglich — du fühlst nur für den Tisch.

Muza. Sage mir — was nennst du Leben? Schlafen, athmen, gehen, fechten, arbeiten? — Das ist nicht Leben. Essen ist Leben.

Alfasi. Ein feiner Satz.

Muza. Warum gehst du in den Krieg? Um tapfer zu seyn. Warum bist du tapfer? Um gelobt zu seyn. Warum willst du gelobt seyn? Um mehr zu werden. Warum willst du mehr werden? Um besser zu leben. Kannst du besser schlafen, wenn du mehr bist? Nein! Du kannst auch nicht bequemer athmen. Du kannst nur dann besser leben, wenn du besser issest. Alles, weshalb wir uns herum tummeln und treiben, ist nur um zu essen. Meinetwegen, gieb du dem Dinge einen andern Namen. Heiße es — Ehre, Ruhm, Fleiß — der Zweck bleibt essen. So oder anders, schlecht oder prächtig — alle thun alles — um zu essen. — Also liegt alles daran, und es ist die wahre Lebensklugheit, daß man

6 Luassan, Fürst von Garisene.

trachte, je eher je lieber so viel und so gut zu essen, als man vermag. Ich habe es früh sehr weit hierin gebracht — also bin ich ein Weiser und verdiene deine Achtung. — Gehab dich wohl. (Er geht, indem hört man einige Takte türkische Musik, und er bleibt stehen.)

Alfasi Du wolltest gehen.

Muza (hält sich den Bauch.) Diese Musik —

Alfasi. Was kümmert sie dich?

Muza (setzt sich.) Macht mir Vergnügen.

Alfasi. Und du kannst sie doch nicht essen.

Muza. Allerdings!

Alfasi. Die Musik?

Muza Ja, die Musik macht mir Vergnügen, Vergnügen kräufelt meine Nerven, und daraus entsteht Appetit — so esse ich die Musik.

Zweiter Auftritt.

Mehrere Herren von Luassans Hofe.

Alfasi. Nur näher, ihr Herren —

Muza. Sehr edle Baschen und Kadi's — ich grüße euch.

Alfasi. Bringt ihr Glückwünsche für Luassan?

Alle. Ja Herr, ja!

Alfasi. Sie werden ihm die Freude des heutigen Tages erhöhen. Wollt ihr Luassan selbst sehen?

Alle. Wir wünschen es.

Alfasi. Sogleich will ich ihn davon unterrichten. (Er geht in Luassans Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Alsafi.

Muza (setzt sich.) Nun?

Einer. Was beliebt euch?

Muza. Ich bin der Obervorschneider, Ich.

Einer. Das laßt euch lieb seyn.

Muza. Ja. Das ist aber nicht alles. Ich will dafür erkannt seyn.

Einer. Bey dem Himmel, das muß jeder, der euch sieht.

Muza. Ich meine, ihr dürftet wohl höflicher seyn.

Einer. Wir haben euch gegeben, was euch gebührt.

Muza (bey Seite.) Die Schlingel! (zu ihnen.) Edle Herren, nach meinem Range hättet ihr euch wohl etwas tiefer noch verbeugen mögen.

Einer. Wir thaten, was wir schuldig sind.

Muza (bey Seite.) Ich muß sie anders kriegen. (Zu ihnen.) Liebe Herren, wenn nun Fürst Luassan herein tritt, wie wollt ihr ihn empfangen? Ich dünkte, ihr probiertet es gleich hier —

Einer. Wir werden thun, was uns die Ehrfurcht für den Kalifen eingiebt.

Muza. Ich bin aber doch auch des Fürsten Obervorschneider — Nun, ihr Herren — verneigt euch noch etwas vor mir — ich bitte darum —

8 Luassan, Fürst von Garisene.

Vierter Auftritt.

Alsafi. Luassan. Vorige.

Alsafi (geht voraus.) Luassan unser Herr!

Luassan Ich grüße euch, meine Kinder.
Seyd froh und glücklich!

Alle. Lange lebe Luassan unser Herr!

Einige Und seine Tage seyen glücklich!
(Die türkische Musik setzt ein.)

Luassan (wirft einen edlen Blick umher.) Laßt
sie schweigen.

Alsafi Herr vergönnet ihnen, daß sie —

Luassan. Laß sie schweigen, Alsafi.

Alsafi (geht hinaus)

Einer. Du willst nicht dulden, Herr, daß
wir uns deinetwegen freuen? (die Musik hört auf.)

Luassan (sieht sie alle mit Würde an) Ist je-
mand unter euch, der mir an diesem Tage Se-
gen wünscht — Dank ihm; so genügt mir an
stiller Treue. Dieß rührt mich, Geräusch befrie-
digt meine Seele nicht.

Alsafi (kommt zurück.) Herr, es thut uns
leid, daß du die Ehrenbezeigungen nicht liebst,
die wir —

Luassan. Noch einmal, meine Freunde —
wer mir an diesem Tage Gutes wünscht — wer
es erkennen will, daß meiner Unterthanen Wohl,
vom Pallaste bis herab in die fernste Waldhütte,
mir am Herzen liegt, der giebt mir den kostba-
ren und einzigen Lohn der Fürsten — Volksliebe.
Ist jemand, der diese Liebe mir versagen, oder

rauben will — er handelt ungerecht; doch ich vergebe ihm, und werde für die Undankbaren sorgen, wie für die Guten. — Das Zeichen, daran man Fürsten kennen muß, ist Vergeben! Verlaßt mich — ich danke euch. — Auf Wiedersehen! Lebt wohl. (Sie geben nach tiefen Beengungen und mit über die Brust im Kreuz gelegten Armen, wie Anfangs, ab.)

Fünfter Auftritt.

Luassan. Muza. Alsafi.

Alsafi Herr, du bist ernst?

Luassan. Ernst ist mein Stand und meine Pflichten.

Alsafi Mühsam ist die Saat. Doch, eine reiche Erndte lohnt —

Luassan. Die unfruchtbaren Jahre willst du sagen? (nach eintzigem Nachdenken.) Das Bild ist gut das du mir da zeigst. Gern verweile ich bey dem Bilde des fleißigen Hausvaters. Oft, wenn die Fee Antuga, diese Beschützerin der Zwietracht und des Hasses, meinen besten Plänen widerstrebte, und um mich her der Mißverstand mich kränkte, überfiel mich gerechter Unwille. Allein dieß Bild des Hausvaters hat mich besänftigt. In jeder Haushaltung meiner Garisener wird ja der Vater oft zu rasch getadelt, von seinen Kindern oft unrecht verstanden; dennoch behält der Vater dasselbe Herz für seine Kinder, zürnt nicht, und geht mit gutem offenen

10 Quassan, Fürst von Garisene.

Herzen, wenn sie wiederkehren, ihnen gern entgegen. Das will auch ich.

Muza. Großmächtigster Fürst Quassan, verstatte nunmehr, daß mein Wunsch dir sage —

Quassan. Er sey dir geschenkt, mein Freund.

Muza. Nicht also, mein Herr und Herrscher —

Quassan. Ja in der That. — Ich wußte gestern und vor zehn Jahren, was du mir heute sagen würdest, und weiß jetzt, was du mir morgen und nach zehn Jahren sagen wirst.

Muza. Mit nichten. —

Quassan. Ja doch — ja. — So etwas von Unterthänigkeit und tiefster Ehrfurcht — nicht wahr?

Muza (verbeugt sich.) Allerdings!

Quassan. Und von meinem glücklichen Throne?

Muza. Ja Herr!

Quassan. Und von der Welt und meines Volkes Liebe?

Muza. Und von dem besten Segen der wohlthätigen Fee Tanneitine. Du redest aus meiner Seele, Herr.

Quassan. Sag lieber — aus deinen Formularen.

Alfasi. Herr, du thust ihm zu viel.

Quassan. Nein, Alfasi, er mag etwa in diesem Augenblicke meinen, daß er es glaube: allein ihr beyde müßet es wissen, daß ein Kalife von seinem Volke nicht geliebt seyn kann.

Muza. Herr, du irrst —

Quassan. Glücklicher, gieb mir von deinen Träumen. — Ihr Glücklichen, gebt mir von

eurem Schlaf; gebt mir die Ruhe, womit ihr, wenn euer Tagewerk vollendet ist, mit Frau und Kind des Lebens euch erfreuet.

Alfasi Herr, erlaube mir, zu sagen, daß dein Amt —

Luassan. Alfasi, du bedarfst nur Einem zu gefallen Bin ich mit dir zufrieden — so ist es auch die ganze Welt. Der Mann aber, der aller Menschen Glück und Leiden auf sich hat, soll allen wohlgefallen. Kann er hier erfreuen, so muß er dort betrüben. Jahre gehen hin, eh' er seines Volkes Liebe erwerben kann, und ein Leichtsinziger, der nicht weiß, wie vieler Jahre Werk er niederreißt, kann sie ihm in einer Stunde rauben! — Ach, guter Alfasi! Das Beste, was man einem Fürsten an seinem Feste wünschen kann — ist Gleichmuth

Alfasi. Werde in diesem Jahre reich damit ausgestattet.

Luassan Die Fee Antuga verbittert meine Lage. Ließe sie, zur Erholung von meinen Sorgen, mein Herz des stillen Glückes nur genießen, wonach ich mich sehne. Wenn eine Seele mich nur um meinetwillen lieben will, soll ich es finden, sagt sie — Ich will auf die Jagd —

Alfasi (ruft blnetn.) Auf die Jagd.

Luassan. Vielleicht erscheint mir wieder die gute Fee Lannettine, und mit ihr mein Glück.

Muza. Sicher wird sie gerecht seyn.

Luassan. Die ganze Welt erwartet Gerech-

tigkeit von dem Kalifen, und ihm allein versagt man sie.

Muza. Lache dieser Dinge. Genieße deines prächtigen Thrones, deines Goldes —

Luassan. Ihr bedürft des Glanzes, der mich umgiebt, nicht ich. (Man hört die Jagdhörner.) Nicht wahr, Muza, du findest mich jetzt beneidenswerth auf meiner Jagd?

Muza. Ja, Herr!

Luassan. Mein Araber rennt durch den Forst — der Schall der Freude jauchzt vor mir her — im stolzen Schmucke umgeben mich meine Diener — und lange noch hinter mir tönen Hufschlag und Horn und Jubel — aber mit mir ist die Sorge für euch alle. Alles freut sich und genießt — ich nicht. — Mein Araber schäumt, bäumt sich — reißt mich von der Höhe in die Tiefe fort — ich achte es nicht, denn Sorgen sind mit mir. Bedenke wohl! — Einer sorgt für alle. Denken und sorgen diese alle auch für den Einen? — Ich weiß es nicht. Ueberlegt es. Auf die Jagd! (Die Hörner empfangen ihn, wie er geht, hören aber bald auf.)

Sechster Auftritt.

Alsafi. Muza.

Alsafi (seufzend.) Der Kalife sprach da sehr recht —

Muza. Das dünkt mich nun gar nicht so zu seyn.

Alsafi. Nicht?

Muza. Nein. Denn ich kenne nichts Köstlicheres, als auf einem Throne zu sitzen. (Er steht lästern nach dem Throne.)

Alsafi (mit aufgehobenem Finger.) Muza — Muza! Es ist nicht leicht auf dieser Stelle zu sitzen.

Muza (auf den Thron zu gehend.) Warum nicht? (Stich nach Alsafi umsehend.) Was thut denn ein Kalife? Er sitzt da.

Alsafi. Er ist nicht leicht, mein Freund.

Muza (steigt hinauf.) Sieh doch. (Er setzt sich mit untergeschlagenen Beinen.) Ey — wie gemächlich!

Alsafi. Ja freylich, wenn man an dieser Stelle nur essen und schlafen will.

Muza. Essen, schlafen, und auch richten — das will ich dir zeigen. Sieh Acht. — He da — ihr! Macht mir den und den ehrlichen Freund zum Kadi. Er ist's. Gut, nun — das war ein Kadi. Werbt mir drey tausend wohl berittene Spahis, — seht — dort reiten sitz. Baut mir einen Damm, er ist gebaut. Weiher — sie sind gegraben. Legt Strassen an, liefert uns Gelder ein, bauet das Land an, verbessert die Bergwerke, legt Baumpflanzungen an. Wohl — die Strassen schlängeln sich — die Beutel stehen da — das Korn blüht überall. die Bergwerke sind wohlgehalten, die Wälder wachsen. Was ist's? — Klagt da

noch einer? Gut Kopf ab! Das war Justiz. Kopf ab — ich war gerecht. Ist noch was zu thun? Nein. Gut, so laßt uns essen, dann auf die Jagd, und dann zu Bette. (Er steht auf.) Da siehst du, es ist eine mächtige Kunst Kalife seyn; zu sagen — ,Thu', 'thu', 'thu! wo alle Welt thun muß, und ich nur sage — 'thu'.

(Er will herab steigen.)

Alsafi. Harre noch ein wenig auf dem Throne. — Der Kalife kann Unrecht haben. Warum nicht? Kalifen sind und bleiben Menschen. Regiere noch ein wenig, mein Kalife. Laß mich dir noch vortragen.

Muza (setzt sich wieder.) Frage vor. — Denn du sollst wissen, daß ich gern Befehls spielen mag.

Alsafi. So wirst du mir antworten müssen und Rechenschaft ablegen.

Muza. Warum nicht?

Alsafi. Das würde dich erhizen.

Muza. Desto besser. Ein Bißchen Zanken ist wohlthätig für die Galle; und daß diese im gesunden Zustand sey, ist nöthig zur Verdauung.

Alsafi. Das alles wird dich ermüden.

Muza. Laß sehen.

Alsafi (mit Ceremonte.) Herr, mit deinem Rade ist das Volk sehr unzufrieden.

Muza. Ich habe ihn geprüft. Das Volk weiß nicht, was es will.

Alsafi. Man glaubt allgemein, er sehe nur auf das, was du deine Rechte nennest.

Muza. Wie? Soll ich denn keine Rechte haben?

Alsafi. Nur die, welche dir deine Pflichten geben.

Muza. Die verwaltet mein Kadi.

Alsafi. Er mißfällt. Entferne ihn.

Muza. Wenn ich den Ehrenmann von mir verjagt habe, ist man mit dem nächsten wieder unzufrieden.

Alsafi. Leicht möglich.

Muza. Und wenn der nächste Kadi wieder fortgeschickt wird, wird man denn mit dessen Nachfolger zufrieden seyn?

Alsafi. Vielleicht.

Muza. Vielleicht auch nicht? Was heißt denn das? —

Alsafi. Daß alle Theile sehr eifersüchtig auf ihre Rechte sind.

Muza. So darf ich es auch seyn.

Alsafi. Mit grosser Vorsicht, denn du bist der Einzelne.

Muza. Der Einzelne? Ja, ja freylich. (Er steht sich um.) Ach — dünkt es dir nicht sehr heiß in diesem Zimmer?

Alsafi. Wer auf deiner Stelle so denkt, steige herab, und keine Klage wird ihm folgen, würde er auch herab gestürzt.

Muza. Es sitzt sich unbequem auf dem Dinge.

Alsafi. So hätte denn also der Kalife —

Muza. Recht! Er hat ein undankbares Amt.

Alsafi. Darum, Muza — laß uns die

Herrscher dieser Welt — sie mögen Kronen tragen oder Mühen — nicht unbescheiden richten, und wenn in ihrem Thun der gute Wille sichtbar spricht — so laß durch reinen guten Willen uns ihr Werk erleichtern.

Muza. Allein so viel hat man sonst nicht gefordert.

Alsafi. Hat man vielleicht der stillen Wünsche sonst nicht genug geachtet, so muß man um so redlicher dem lauten Rufe jetzt begegnen.

Muza. Nun ja. Allein man fordert so viel und mancherley, daß wie du mir es da beschrieben hast, zu der Erfüllung, wie man sie verlangt, fast — fast — eine andre Welt gehört.

Alsafi. Bis sich die Gährung, worin das geschieht, gesetzt, und die Begebenheiten, die daraus entstehen, geordnet haben — laß uns dem Kalilen an seinem Feste und jedem guten Herrscher — Geduld und Gleichmuth wünschen. (Er geht.)

Muza (trocknet die Stirn.) Bey meinem Leben — ja! das Regieren, wenn man es recht angreift — kann seinen Mann denn doch erhitzen.

Alsafi. Deine Spahis sind dem Volke sehr zur Last.

Muza. Und doch wollen sie Schutz von mir?

Alsafi. Die Abgaben sind ihnen viel zu hoch.

Muza. Aber sie wollen doch Dämme, Moscheen, Erhaltung der Braminen, und wollen Strassen und Justizpflege, und Weiber, und öffentliche Gebäude.

Alsafi. Deine Waldungen —

Muza. Schweig! denn was soll nach uns werden, wenn wir nicht anfangen zu schonen?

Alsafi. Deine Handelsvorkehrungen —

Muza. Kosten mir viel Geld und Zeit und Mühe, damit unsre mächtigen Nachbarn uns nicht verderben —

Alsafi. Deine Einkünfte scheinen ihnen zu viele.

Muza. Und dennoch wollen sie Ansehen, Vertretung bey andern —

Alsafi. Kalife, man ist nicht recht mit dir zufrieden.

Muza. Will man denn keine Dämme, Straßen, Wälder, Handlung?

Alsafi. O ja; allein man glaubt, daß alle diese Dinge viel leichter —

Muza. Wenn alle was anders glauben, und alle was anders wollen, was kommt am Ende denn heraus?

Alsafi. Herr, erlaube —

Muza. Habt ihr euch bey den Kalifen, meinen Vorfahren, nicht wohl befunden?

Alsafi. Erlaube nur —

Muza. Waret ihr da nicht ruhig, glücklich? Warum wollt ihr, ihr allein —

Alsafi. Da sind nun erst verschiedene Meinungen deiner Diener —

Muza. Ich will sie nicht wissen.

Alsafi. Die müssen gegen einander abgewogen werden.

Muza. Die mögen sie selbst abwägen. (Er will fort.)

Alsafi (hält ihn auf.) Da sind verschiedene Volksmeinungen.

Muza. Ich will sie nicht hören.

Alsafi. Herr, du mußt sie hören. — (Er macht ihn sitzen.) Da sind Prozesse an des Schach von Persien Gerichten, die dich und dein Volk an Recht und Eigenthum angreifen.

Muza (matt.) Alsafi.

Alsafi. Da sind wieder Volksklagen —

Muza. Wer hört denn meine Klagen?

Alsafi. Herr, alles das muß vereinigt, die Klagen abgethan, das Volk beglückt werden, und die Regierung muß doch rasch fortgehen.

Muza. Gut, ich will lesen, gib mir die Papiere.

Alsafi. Da draußen sind noch gegen dreyßig Menschen, die dich sprechen wollen; alle sind arm, und alle bitten —

Muza. Wenn alle haben wollen, und alle nicht geben wollen, was soll denn werden?

Alsafi. Herr, sie weinen sehr —

Muza. Gib ihnen.

Alsafi. Gut.

Muza. Jetzt will ich auf die Jagd. Es wird Nacht.

Alsafi. Wenn du in der Nacht arbeiten willst — so jage jetzt.

Muza. Meine Pferde! Auf die Jagd —

Alsafi. Herr, da sind noch Menschen, die

vom Hagelschlag gelitten haben — sie sind weit her, höre sie, und hilf!

Muza. Ich will sie hören. Wenn ich nur aber alles thue, so gut ich kann, und doch noch Klagen hören muß, und doch noch weinen sehen muß — was ist dafür mein Lohn?

Alsafi. Volksliebe.

Muza. Und wenn das Volk doch unzufrieden ist?

Alsafi. Dein Gewissen.

Muza. Und für die ganze schwere Last und Sorge giebt man mir —

Alsafi. Jagd und Pferde und Tafel und Diener in Gold und Silber.

Muza. Und Unzufriedenheit und Klagen und Tadel bey meinem besten Willen?

Alsafi (zuckt die Achsel.)

Muza. Wenn ich so geärgert bin — was nützt mir dann die Tafel? Mit diesen Sorgen im Gemüthe, wie genieße ich da der Jagd? Was sollen mir die Leute in Gold und Silber? Dieß Gold und Silber ist Genuß für sie, für mich nicht.

Alsafi. So sagte der Kalife.

Muza. Und dann sitzt man so hoch — so allein im Gesicht — man darf nicht klagen; nur arbeiten, thun und dulden — hören, arbeiten, thun und dulden. Ey — wo ist denn da Genuß?

Alsafi. In der Stimme deines Herzens — Vielen Alles zu seyn.

Muza. Hat ein Kalife sonst keinen Lohn?

Alsafi. Sonst keinen.

20 Quassan, Fürst von Garisene.

Muza (steht auf.) Es sitzt sich sehr unbequem auf diesem Throne.

Alsafi (hält ihn auf.) Was willst du?

Muza. Herab!

Alsafi. Darfst du?

Muza. Wenn ich nicht mehr Kalife seyn will — ja.

Alsafi. Kannst du eine Stelle abgeben, die du nicht dir selbst verleihen könntest?

Muza. Wenn sie mich drückt — warum nicht?

Alsafi. Nein; Pflicht und Ehre gebieten dir, auszuharren in Gefahr, zu vollenden, was du begonnen hast.

Muza. Doch wenn nun jedermann mit mir nicht zufrieden ist —

Alsafi (lacht die Achseln.) Viele — sind darum nicht Alle.

Muza. Wenn Alle von vielen geleitet werden — was habe ich zu erwarten?

Alsafi. So strebe nach einem ehrenvollen Ende, und kämpfe mit erlaubten Waffen.

Muza. So? Thun das meine Feinde auch?

Alsafi. Das mag die Nachwelt wägen.

Muza. Die Nachwelt? Von der will ich ganz und gar nichts wissen.

Alsafi. Sie allein kann deine rechte Stelle dir anweisen.

Muza. Wollen denn die Unzufriednen meinen Platz einnehmen?

Alsafi. Mit unter — ja, Im Ganzen wollen sie Veränderung der langgewohnten Formen.

Muza. Was kann ich dabey thun?

Alsafi. Die Frage ist schwer. Doch wenn den größten Theil derselben das Herz des Herrschers beantwortet, ist es wohl besser, als wenn in dieser Spannung der Verstand allein entscheidet.

Muza. So muß man die Gelehrten, die Weisen des Volkes, zu Rathe ziehen.

Alsafi. Wenn nun die Gelehrten die Weisen überschreyen?

Muza. Ein böser Krieg. Krieg der Meinungen ist ohne Ende.

Alsafi. Dann hütle dich in das Bewußtseyn guter Thaten — dulde mit Würde und laß der Menschheit Genius vollenden.

Muza. Das könnte — könnte, beym Allah — den Tod bedeuten.

Alsafi. Tod ist nicht Schande.

Muza. Doch das sichere Ende des Genusses!

Siebenter Auftritt.

Es verwandelt sich in einen Wald mit geworfenen Felsenstücken, im Hintergrunde ist ein großer schwarzer Fels. Es ist nur halb licht.

Bassuenda allein.

Der Schlaf hat mich gestochen — alles zog mich hierher — da bin ich nun, glaubte sie zu finden die gute wohlthätige Fee, und sehe nur diese kden Wände wieder, die so oft meine Klagen hörten. Zannettine, gute, geliebte Fee, keh, wie ich mich nach dir sehne, erscheine der

armen Kassuenda. Was ist das, was in mir vorgeht? Angstlich sehne ich mich, und weiß nicht nach wem. Der Gesang der Vögel macht mich weinen, und diese Thränen kühlen nicht die Blut auf meinen Wangen. Sehe ich zwey Bäume sich nahe stehen, und der Wind beugt einen nieder, so betrübt es mich, daß sie sich nicht zusammen beugen. Mein Bild im Quell sehe ich nicht gern — ich traure über alles, was allein ist. Ich sehne mich, und weiß nicht wonach. Ich leide, und weiß nicht warum. O Lannettine, gute, geliebte Lannettine, ende diesen Zustand, oder laß mich wieder diese süßen Töne hören, die mir ihn zuerst gegeben haben.

Welt aus der Ferne hört man ein kurzes Flötensolo. Kassuenda geht während dessen in die Felsen. — Sie sucht — sie ringt die Hände, sie geht auf die Höhe — sie sucht wieder — zuletzt bleibt sie traurig stehen.

Dieser Ton — ach dieser war es, hat in meiner Brust — das Feuer entzündet, das ich vorher nicht kannte, das mich so leiden läßt — und das ich so liebe. Dieser Ton — machte mich so glücklich, so lange er dauerte — Er ist verschwunden — und meine Seele ist wieder öde und leer wie diese Felsen. (Sie lehnt sich an den Felsen)

(Chor von Genien aus der Ferne.)

Wir leiten jetzt die gute Fee
Zu armen Leidenden hinab;
Verschonen kann sie alles Weh.
Fahrt zu Berg auf und Thal herab.

Kassuenda. Sie kommt — sie kommt! Wohl!

mir. Ich muß ihr entgegen. (Sie geht auf die Seite ab.)

Achter Auftritt.

Die Fee Zannettine. Hernach Kassuenda.

Zannettine (erscheint unter einer sanften Musik blasender Instrumente auf einem Wolkenwagen, in hellem Schimmer. Er läßt sich herab und sie steigt heraus. Sie redet hinaufwärts) Bleibt zurück, Genien und gute Geister — bleibt zurück (Der Wagen hebt sich empor, hierauf geht sie vorwärts.) Menschen will ich beglücken, und bedarf dazu nicht fremden Beystand, noch die Lobgesänge derer, die mir dienen. — Wo ist das gute Mädchen, das Luasfan beglücken wird? Wo bist du? (Sie ruft mit sanftem haltendem Tone.) — Kassuenda! (Echo der Stimme in der Ferne wiederholt diesen Ruf.) Kassuenda! (wie vorhin) Kassuenda! (eben so.)

Kassuenda (eilt herein und beugt ihre Knie vor der Fee.) Wohlthätige, du erscheinst mir in deinem Glanze — Soll er mich nicht blenden, so —

Zannettine. Ich komme dich zu beglücken.

Kassuenda (mit Unschuld.) Soll ich nun erfahren, was das ist, wonach ich mich gesehnt habe? —

Zannettine. Erfahren.

Kassuenda. Wissen, warum ich leide?

Zannettine. Wissen.

Kassuenda. Auch besitzen, wonach ich mich sehne?

Lannettine. Das kommt auf euch an.

Rassuenda. Euch? Wer ist —

Lannettine. Keine Frage mehr, erwarte.

Rassuenda. Werde ich nicht mehr leiden, wenn ich beße?

Lannettine. Wenn du im Prunk bescheiden bleiben — dem Schmeichler festen Sinn — dem Zauber der Sinnlichkeit Selbstherrschaft — dem Unglück Gleichmuth — entgegen setzen kannst; wenn Haus tugenden dir heilig sind und bleiben, dann wirst du wenig leiden. (Sie winkt sanft in die Ferne — man hört das Flöten solo aus dem siebenten Auftritt. Wie es vorüber ist, umarmt sie Rassuenda.) Sey wahr — so bist du glücklich (Sie verschwindet. Von der entgegen gesetzten Seite erscheint Luassan.)

Neunter Auftritt.

Luassan. Rassuenda.

Luassan. Du hast mich gerufen, Lannettine — ich folge, und du fliehst! Ich leide und du fliehst! (Er sieht ihr wehmüthig nach.)

Rassuenda (ist indes zurückgetreten.)

Luassan (geht näher vor.) Im Dunkel des Harems ist treuer Liebe Heiligthum, und diese Fellen kennen nicht die Künste des Harems. Hier will ich suchen, was mein Herz bedarf, und wenn ich es nicht finde — darum trauern. Das Wehen der Gesträuche klagt mit mir. (Er will sich setzen, indem erblickt er Rassuenden, und bleibt betroffen stehen.) Wer mag sie seyn? — (Alles dies für sich.)

Ich sah sie niemals, dennoch ist sie mir bekannt —

Rassuenda (bey Selte.) So fremd ist dieser Mann mir nicht, und doch weiß ich nicht, daß ich ihn kenne

Luassan. Sie hat Anmuth ohne Forderung. — O die Glückliche! Die Natur ist ihre Lehrerin. —

Rassuenda. Er hat viel Ernst und Würde; und doch läßt ihm das nicht so grob und hart wie unserm Bascha.

Luassan. Was machst du hier?

Rassuenda. Herr — ich suche —

Luassan. Was?

Rassuenda. Etwas — das ich noch nicht kenne.

Luassan. Auch bist du nicht sehr eifrig, es zu finden.

Rassuenda. Jetzt nicht mehr —

Luassan. Und warum nur jetzt nicht?

Rassuenda. Aufrichtig, ich weiß es nicht.

Luassan. Etwas, das du noch nicht kennest, also! hm — du bist sehr glücklich.

Rassuenda. Warum?

Luassan. Du hast die Freude der Erwartung — und dann im ersten Genuß — das Glück der Täuschung.

Rassuenda. Täuschung? Ist das Glück! —

Luassan (seufzt.) Man sagt es.

Rassuenda. Man hat sehr unrecht.

Luassan. Was ich suche, werde ich nie besitzen.

Rassuenda. Ach das betrübt mich.

Luassan. Wirklich?

Rassuenda. Warum nicht? Es ist ja traurig, nie zu finden, was man sucht.

Luassan. Ich suche ein Herz, das mich um meinetwillen liebt.

Rassuenda. Und das solltest du nicht finden? O du findest es gewiß.

Luassan (gebieterisch.) Nein! — denn ich bin (bitter) reich.

Rassuenda. Reich? (nach einer Pause.) Nun — dann kannst du ja recht glücklich machen, was du liebst.

Luassan. Und dann wird man nur das Glück lieben, das ich geben kann, und nicht mich; (stutzt) mich nicht.

Rassuenda. Nein, Herr — man wird dankbar seyn, weil du gut warest — und Dankbarkeit macht glücklich.

Luassan. Das ist wahr.

Rassuenda. Wer auch reich ist — wie du, — denn kannst du freylich nicht glücklich machen.

Luassan. Auf gewisse Weise hast du Recht. Die Reichen bleiben immer Wesen für sich.

Rassuenda. Wen du glücklich gemacht hast, der ist dein; er ist dein Geschöpf; er ist ohne dich nichts; er hängt an deinen Blicken, er lebt mit deinem Athem. —

Luassan (mit Fener.) Und was nun ganz mein Geschöpf wäre, ganz mein — was ohne mich nicht wäre, was an meinen Blicken hinge und mit meinem Athem lebte, wie würde ich das lie-

ben, wie würde ich Blumen streuen, wo es lebte — (mit Entzücken;) wie würden wir beyde uns lieben! Bärtlich sorgte ich um ihr Leben — ängstlich wachte sie für meine Lage. Auf mir ruhen viele Mühe, viele Sorgen. Mühe und Sorgen härten ab. Ach wie würde solche Liebe, rein wie die Liebe der ersten Menschen, wo Herzensdürftigkeit der Liebe noch nicht Schranken gesetzt hatte — Schranken für Geschlechter, die noch nicht sind — wie würde sie dem Herzen des Mannes Sanftmuth geben! Und Sanftmuth ist das, was jedes Hauses und jedes Volkes Glückseligkeit fest gründet.

Rassuenda. Herr, du bist gut, sehr gut. (Sie seufzt.) Du wirst schon noch eine Seele finden, die dich so liebt.

Quassan. Glaubst du? — Nein nein! (Er geht einige Schritte.) Und was ist es, das du suchst und nicht kennst?

Rassuenda (erschrickt.) Ach du erinnerst mich daran —

Quassan (freudig.) Hättest du bey mir vergessen, was du suchtest?

Rassuenda. Ja, Herr!

Quassan. Und was war es?

Rassuenda. Ein stilles — heftiges Sehnen nach jemand, dem ich gut seyn möchte, dem ich erleichtern möchte, was in der Welt schwer auf ihm liegt, den ich nicht kenne — und um den ich doch noch leide. Hier sollte ich ihn finden — sagte mir die Fee Tannettine.

Luassan. Hier sollte ich sie finden, sagte mir die Fee Lannettine.

Kassuenda. Herr!

Luassan. Sagte dir es Lannettine? Sie? Sie selbst?

Kassuenda. Ja, Herr!

Luassan. Und so lange wir hier zusammen gesprochen haben, war dieses Sehnen nicht in dir?

Kassuenda (beschämt und leise.) Nein.

Luassan. Und diese Leiden? Die Leiden um den — den du nicht kennest?

Kassuenda (mit Wärme.) Fühlte ich nicht seitdem.

Luassan. So habe ich gefunden, was ich suchte! O sage, gute Fee — ob ich gefunden habe, was ich suchte. (Einige Takte der Flöte) Ja ich habe gefunden, und danke dir, wohlthätige Lannettine, für das Glück meines Lebens!

Kassuenda (reicht ihm die Hand.) Herr, ich liebe dich — (Sie tritt zurück) Wer bist du?

Luassan. Luassan, Herrscher zu Garisene.

Kassuenda (tritt zurück.)

Luassan. Theile mit mir meinen Thron.

Kassuenda. Dein Herz! — Dein Thron beglückt mich nicht. Die Reichen mögen sich nach Thronen sehnen, die Guten nicht.

Luassan. Ich befehle es nicht. Aber —

Kassuenda. Erhebe mich dahin, daß ich dich lieben darf, dich lieben, dir Muth einflößen, wenn die Last dir schwer wird, für deine Tage wachen; die Stimme der Armuth, des Stillen

tief verborgenen Grams, des verschmähten Flei-
 ses vor deinen Thron zu bringen, dort die war-
 me Fürsprecherin Unglücklicher zu seyn — das —
 Herr — vergönne mir. Ob ich dieß Amt für die
 Menschheit auf dem Throne, oder an des Thro-
 nes Stufen übe — was liegt d a r a n? — wenn
 ich nur meinem Herzen folgen und Menschen und
 dein Herz beglücken kann. (Sie öffnet ihre Arme.)

Luassan (umarmt sie.) Wir sind vereint. Er-
 innere mich an meine Pflichten für mein gelieb-
 tes Volk, und deine gute Seele belohne mich,
 wenn ich sie erfülle.

(Er ist im Begriffe mit ihr zu gehen, als es auf ein-
 mal Nacht wird. Er bleibt, sieht umher, Kassuenda ist
 erschauert, Flämmchen blipfen hier und da aus der Erde.)

Kassuenda (erschrocken.) Was ist das —
 Luassan?

Luassan (ruhig) Man giebt uns das Bild,
 meine Gute — daß kein Erdenglück ohne Stür-
 me ist.

Kassuenda. Die Wetterwolken nahen sich
 — die Winde heulen aus den Klüften! — (Es
 donnert und blitzt.) Die Erde bebt!

Luassan. Wenn alle Menschen vor dem Un-
 gewitter sich verbergen, so muß der Herrscher mit
 offenem Antlitz in die Feuer des Gerichtes blicken
 können, das einst vor aller seiner Unterthanen
 Augen ihn verdammen oder verherrlichen wird.

Kassuenda. Luassan — Diese Stürme tref-
 fen mich in deinen Armen, und so treffen sie
 mich nicht.

30 Luassan, Fürst von Garisene.

(Der Boden öffnet sich, eine grosse Flamme fährt
berauf; auf einem Drachen, von Schlangen umgeben,
im schwarzen Gewande erscheint die Fee Antuga.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Antuga.

Antuga. Habt ihr mich vergessen, ihr
Glücklichen?

Luassan. Vergessen — nicht; verachtet.

Antuga. So sollt ihr meine Rache fühlen
und meine Macht; die Macht der Schwärmerey
über die Herzen, sie zu Zwietracht, Haß, Miß-
deutung und Unfrieden gegen euch — euch bey-
de — auszurufen. Ihr sollt mich fühlen, ihr
Glücklichen.

Luassan. Betäuben kannst du mein Volk,
doch nicht von mir reißen.

Antuga. Ich kann es, Luassan. Seit auf
den Thronen der Herrscher das Glück der guten
Eben nicht mehr weilt, seyd ihr verloren. Seit
ihr nicht mehr Muster für das häusliche Leben
eurer Unterthanen seyn wollt und könnt, ist das
Vertrauen der Völker von euch gewichen. Ihr
seyd nur Herren, nicht Väter eures Volkes. Ihr
gebietet über Knechte, nicht über Söhne. Knechte-
sinn ist treulos. (Sie deutet in die Höhe, hierauf
folgt ein Donnerschlag und Blitz.) Flamme auf,
Zwietracht, flamme auf, und strafe die Thörich-
ten, die ihr eignes Haus verwüsten.

Luassan. Umschwebe uns, du meines guten

Volkes Genius, so bin ich unverlegbar in den
Wettern der Zwietracht.

Antuga. Ich habe mein Schlangenhaar ge-
schüttelt, und über deinem Volke hängt nun die
schwarze Nacht. Jetzt senkt sie sich herab. —
Seyd nun gut, seydt sanft, seydt milde — sie
sehen es nicht mehr, sie haben es vergessen, sie
kennen euch nicht mehr.

Luassan. Nein, sage ich dir, mein Volk
ist gut, ist dankbar, ist treu — war meinen
Vätern treu durch Jahrhunderte.

Antuga. Jeden Herd umlagert Unfrieden,
die Menschen zehren von ihrem eigenen Mark.
Strafen darfst du und dich rächen, aber diese
Strafe wird dein Verderben nur schrecklicher
machen. Kassuenda, auch du wirst von mei-
nen Giften kosten.

Kassuenda. Kann ich das Gift, das Luas-
san bereitet ist, abwenden — so reiche mir den
vollen Becher dar. — Umwinde ihn mit Schlan-
gen, decke sie mit keiner Rose, fassen will ich
ihn, dem Volke zurufen, seydt treu wie ich,
liebt ihn, wie ich ihn liebe, und mit dem Lächeln
der Liebe will ich sterben, um in an-
dern Sphären für Luassan zu beten.

Luassan. Sieh — so bin ich geliebt! —
Ein Volk, das herzlich an mir hängt — so
ein glücklicher Gatte, Herr und Vater, —
stehe ich vor dir, und deine Blitze fürchten
meinen Schimmer.

Antuga. Bittre, Kassuenda. Keine Thor-
heit wirst du ungestraft begehen. Jede kostba-

re Eitelkeit werde ein Ungeheuer, das unerbittlich dich verfolgt. Jeder Hohn und Berath gegen deine Gelübde wühle tiefer den Abgrund, der dich verschlingen soll.

Kassuenda. Treu wandle ich an deiner Seite, Luassan. Ich fordre nicht Glanz noch Ehre; deine Last zu theilen, ist mein Stolz. Legst du zufrieden am Abend des mühevollen Tages deine Hand auf mein Haupt, dann trage ich das Diadem der guten Gattin. Das ist die Ehre, der Glanz, das Glück, nach dem ich ringe.

Luassan. Der zärtlichste Gatte, der beste Vater, der getreueste Bürger und Freund, der Priester, der das Heiligthum der Gesetze unwandelbar mit Würde verwaltet — dieß zu seyn — darnach ist mein Streben. Und nun falle mein Loos, wie es im Verhängniß entschieden ist, nie werde ich die hassen, die mich verkennen.

Antuga. Wie, Luassan — du willst nicht hassen, die dich kränken?

Luassan. Nein.

Antuga. Die Verfolgung der Welt kannst du ertragen, Kassuenda, wenn nur Luassan dich liebt. — Ihr beyde seyd von eurem Volke unzertrennlich. Ihr könnt vergessen — ihr könnt lieben — Volksliebe ist euch heilig. So habe ich keine Macht an euch. So will ich euch, euch Ueberglückliche, nicht länger vor meinen Blicken sehen. (Man hört eine sanfte Musik.) Was ist das? Diese Töne quälen mich. Die-

se Sanftmuth macht mich wüthend. (Auf einem
 Wolkenwagen in hellem Schimmer läßt sich der Genius
 des Volkes von Garlsene herab.) Welcher Glanz! —
 Er blendet mich — ich kann ihn nicht ertragen.
 Ha — und meine Wetter schweigen? Rollt,
 ihr Donner, ihr Blitze, zischt um ihn her,
 ihr Stürme, heult um ihn, daß dieser Glanz
 in den Wirbeln eurer Wuth verlösche, und in
 der Nacht der Schrecken ich meine Schlangen
 in sein Herz hinab zu senken vermag.

Genius (Ist indes herab und aus dem Wagen
 gestiegen.) Umsonst! Du mußt der Macht der
 Liebe weichen — der reinsten Liebe, der Volks-
 liebe, die mich, den Genius der treuen Völker
 und guten Fürsten sendet, um Luassan zu schüt-
 zen, zu beglücken.

Luassan. Hat dich mein Volk gesendet?

Genius. Dein gutes Volk, das in Segen
 des Tages dankt, der dich der Welt gegeben
 hat, für deine Tage betet, und dir die Treue
 widmet, womit es an deinen Vätern hing.

Luassan Liebt mich mein Volk? — Sieh,
 so ist mir alles, was ich jemals gelitten haben
 kann, reichlich vergolten. Hinab, Antuga, sage
 deinen Schwestern, daß Liebe die Waffen des
 Hasses abstumpfe — hinab — und nähre dich
 mit Thränen. Wenn du in fernem Landen dei-
 ne Fackel an die Hütten guter Hirten wie an
 Königsthronen schleuderst, und über ihren rau-
 chenden Trümmern frohlocken kannst — so ver-
 künd' ihnen, daß hier, die Kinder mit dem
 Vater, der Vater mit den Kindern einverstän-

34 Luassan, Fürst von Garisene.

den, dich nicht kennen, daß ich traulich unter meinem Volke wandeln, und für ihre Liebe sie segnen kann.

Antuga. Lebt — und habt meinen Fluch.

(Der Drache ist bey der Erscheinung des Genius hinab. Sie stürzt sich in die Oeffnung, die Flamme steigt empor. Der Boden schließt sich.)

Genius. Segen des Volks schliesse diese Stätte.

Luassan. Keiner meiner Nachkommen habe und verdiene deine Erscheinung. Der Genius treuer Völker und guter Fürsten umgebe sie, und führe sie sanft ihrer Vollendung entgegen.

Genius (winkt. Es verwandelt sich plötzlich in eine Palmenallee, die sich mit einem reich beleuchteten Tempel schließt. Im Hintergrunde bebängen Nymphen das L mit Blumen. Alsast und Garben treten ein, Muzä und Hofleute gleichfalls. Man hört eine sanfte Musik.)

Rassuenda. Wie wird mir? Hörst du diese Himmelstöne, Luassan?

Luassan. In unsern Seelen ist, was dieser Harmonie entspricht, und das macht unser Glück.

(Die Fee Tannettine kommt aus dem Tempel zu ihm.)

Tannettine. Fürst, ehre die Gesetze — so wird Friede deinen Herd umlagern.

Luassan. Vertrauen beglücke alle Herzen!

Tannettine. Leichtfinn der Willkühr tödtet das Vertrauen.

Luassan. Das Gesetz ist die Sicherheit aller Theile. Liebe sey die Kraft aller Theile.

Rassuenda. Sieh — wie die Treue, der

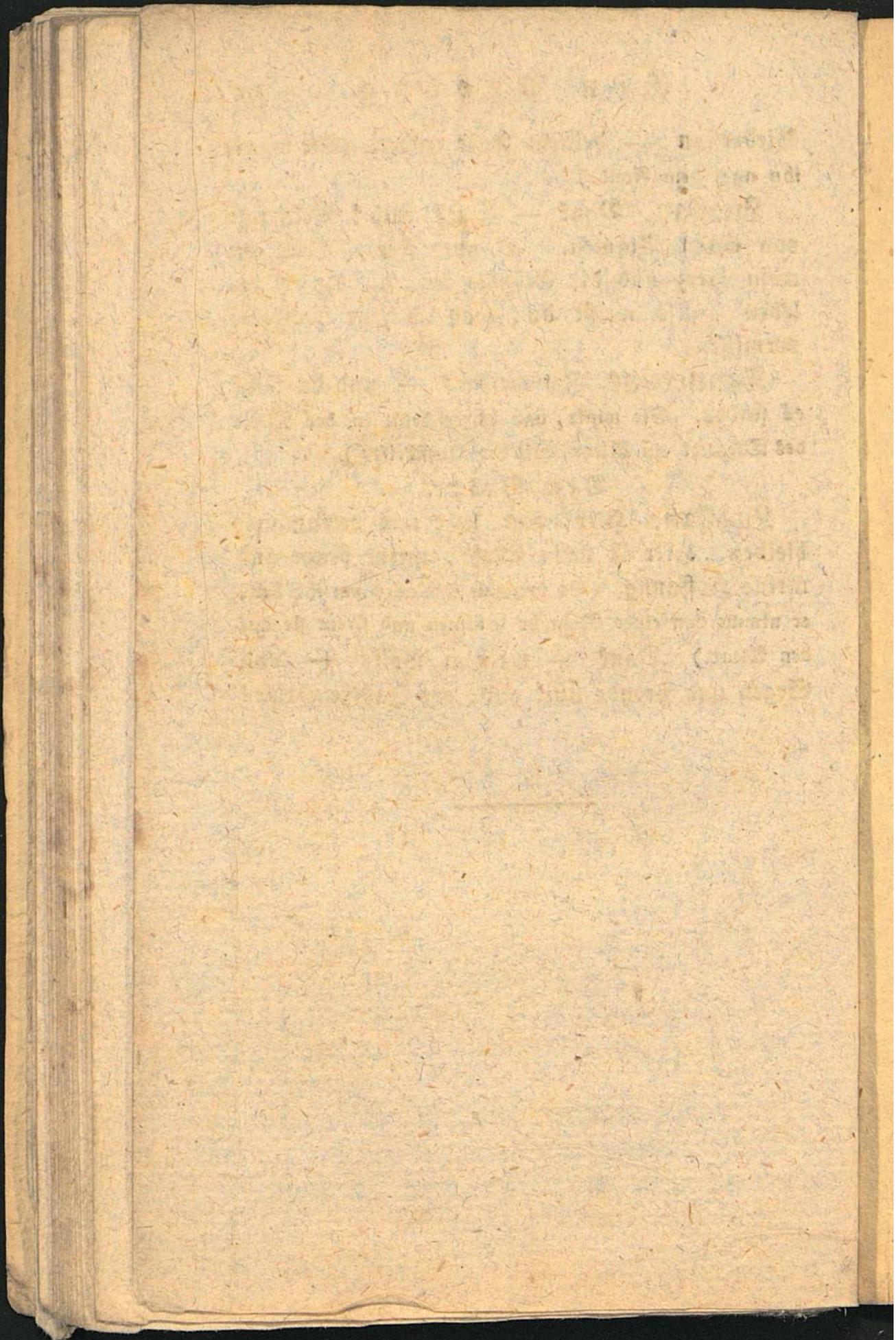
Biedersinn — deinem Feste opfert. (Sie wendet ihn nach dem Fond.)

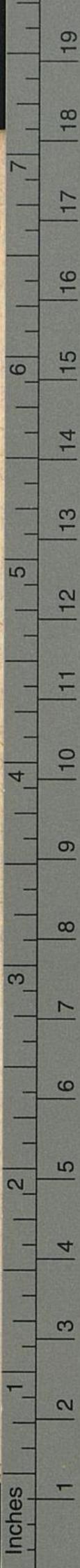
Luassan. Dank — Dank auch! Gebt mir von euren Blumen. O gute Fee, wenn du mein Herz und die Gefühle kennest, die es beleben — so weißt du, was ich jetzt noch hier vermissen.

Tannettine. Ich weiß es — und du sollst es finden. (Sie winkt, und es erscheint in der Mitte des Theaters ein Altar, mit der Aufschrift:)

Dem Volke.

Luassan. Hier, hier laßt uns versammelt bleiben. Hier ist mein Wohl, meine Ruhe und meine Hoffnung. (Es sammelt sich alles um ihn her, er nimmt von einer Nymphe Blumen und streut sie auf den Altar.) Dank — meinem Volke — und Segen und Freude über alle, auf Jahrhunderte!





Centimetres

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

